

Als Beispiel für eine Orgelerneuerung um 1660 findet sich die Wiedergabe eines Orgelbauvertrages. Des weiteren konnten aus den Kirchenrechnungen dieser Zeit die Etappen der Aufstellung des neuen Instruments aus den Akten nachgewiesen werden. Auch die Veränderungen, die an dieser Orgel bis ins 20. Jahrhundert vorgenommen wurden, ließen sich anhand weiterer Rechnungsunterlagen belegen.

Für die Umbauten der Oldendorfer Orgel in 1861/62 bzw. 1906 ist der angestellte Vergleich der Dispositionsentwürfe aufschlußreich, die kritische Bewertung dieser Umbauten auch für solche, die in der Orgelbautechnik nicht kundig und sicher auch für Presbyteriumsvorsitzende, die in „Orgelnöten“ sind, interessant und u. U. hilfreich. Eine ähnlich eingehende Darstellung erhalten die Oldendorfer Orgeln des 20. Jahrhunderts. Das Wirken der im weiteren Umfeld Lübbeckes seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar ansässig gewesenen Orgelbauer und der in Oldendorf selbst tätigen Kirchenmusiker wird eingehend gewürdigt. Mehr als ein Drittel des Buchumfangs wurde der Wiedergabe ausgewählter Archivalien zur Oldendorfer Orgelgeschichte eingeräumt. Es fehlt nicht an älteren und neueren Bildwiedergaben der Oldendorfer Kirche und ihrer Orgeln.

Im ganzen ein nicht nur für Freunde der Kirchenmusik wertvolles Buch, das mit Sachkompetenz und erheblichem persönlichen Engagement entstand.

Friedrich Wilhelm Bauks

*Ruth Mielke, Lebensbild einer westfälischen Pfarrerin, Erfahrungen mit Theologinnengesetzen von 1927 bis 1974, Minden 1991, 102 S.*

Erst im letzten Jahr war Frauenordination ein Thema der Presse: Am 11. November 1992 beschloß die Generalsynode der anglikanischen Kirche von England, künftig Frauen zum Priesteramt zuzulassen.

In der evangelischen Kirche in Deutschland scheint das Frauenpfarramt längst schon Tradition zu sein. Die autobiographischen Aufzeichnungen der Pfarrerin Ruth Mielke zeigen in eindrucksvoller Weise, daß dieses Amt jedoch noch gar nicht so alt ist und daß es bis dahin ein langer, wenn auch weniger spektakulärer Weg als in der anglikanischen Kirche war. Die Aufzeichnungen werden durch einen Überblick über die Entwicklung der Theologinnengesetze ergänzt. Diese Verbindung hebt Präses i. R. D. Dr. Hans Thimme im Vorwort zu diesem Buch hervor: „Eine kirchengeschichtlich bedeutsame Entwicklung und ein sehr persönliches Lebensschicksal sind hier aufs engste ineinander integriert. Das macht die Darstellung existentiell bedeutsam und gesamtkirchlich transparent.“

In den ersten drei Kapiteln steht die Lebensgeschichte von Ruth Mielke im Vordergrund. 1911 geboren, wuchs sie in einem bürgerlich geprägten, christlich-demokratischem Elternhaus auf. Der Mädchenbibelkreis weckt ihr Interesse für die Heilige Schrift. Ihr Theologiestudium, das sie nach einer Absage der Theologischen Schule in Bethel 1933 in Bonn begann und 1940 mit dem 2. Examen abschloß, war geprägt von den Eindrücken und Erfahrungen des Kirchenkampfes. Diese hatte sie als Mitglied der Bekennenden Kirche besonders intensiv wahrgenommen. In ihrem 2. Kapitel schildert sie, nicht zuletzt anhand von einzelnen Begebenheiten, eindrücklich die immer schwieriger werdende Studiensituation aufgrund der zunehmenden Repressionen gegen die Universitäten und Theologi-

schen Schulen. Als Studentin von Karl Barth, Heinrich Schlier und Peter Brunner erlebte sie die Bedrohung der theologischen Ausbildung durch die zunehmende Einflußnahme der Deutschen Christen und des NS-Staates. Als sie sich 1937 zur Prüfung anmeldete, bekam sie die Nachricht, daß die Prüfungsämter der Bekennenden Kirche laut eines Erlasses des Chefs der deutschen Polizei aufgelöst und die Bildung neuer Prüfungsämter verboten sei. Die endgültige Klärung der Prüfungsfrage sollte sich bis 1940 hinziehen.

1941 nahm Ruth Mielke ihre Tätigkeit als Stadtvikarin in Minden auf. Zu ihren Aufgaben zählte vor allem der kirchliche Unterricht und die Krankenhausseelsorge. Dies waren neben der Frauenhilfe und den Hausbibelstunden die klassischen Aufgaben der Vikarinnen. Nach 35jähriger Tätigkeit in der St.-Martini-Gemeinde trat sie 1974 in den Ruhestand.

Während im ersten Teil des Buches die eigene Lebensgeschichte im Vordergrund steht, handeln die letzten drei Kapitel in erster Linie von der Entwicklung der Theologinnengesetze. Als Mitglied des Konventes Evangelischer Theologinnen in Westfalen, dessen Leitung Ruth Mielke von 1961–1974 als Nachfolgerin von Maria Weller und Milly Haake inne hatte, erlebte sie diese Entwicklung aktiv mit. Während das erste Vikarinnengesetz von 1927 die Aufgabe der Theologinnen noch sehr eng faßte, wurde im Gesetz von 1949 in bezug auf Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung eine Erweiterung festgelegt. Die Landessynode von 1956 erfüllte drei wesentliche Forderungen des Konventes Ev. Theologinnen: Einführung der Ordination, Zulassung des Talars, Angleichung der Besoldung und Versorgungsbezüge. 1964 wurde dann schließlich die Amtsbezeichnung Pastorin eingeführt. Damit war verbunden, daß Frauen dort ein Gemeindepfarramt übernehmen konnten, wo mehr als zwei Pfarrstellen vorhanden waren. Allerdings war das Amt mit einer Zölibatsklausel verbunden. 1965 wurden erstmals westfälische Theologinnen im Predigerseminar Soest aufgenommen, im folgenden Jahr löste das Kirchengesetz über die „Ausbildung der Pfarrer und Pastorinnen in der Ev. Kirche der Union“ die für Männer und Frauen unterschiedlichen Gesetze ab. Die endgültige dienstrechtliche Gleichstellung von Pfarrern und Pfarrerinnen wurde 1974, im letzten Dienstjahr von Ruth Mielke, von der Landessynode beschlossen.

Dieses Buch ist nicht nur wegen der Verknüpfung der eigenen Lebensgeschichte mit der Entwicklung der Theologinnengesetze so interessant zu lesen. Durch kleine Exkurse, in denen sie über besondere Erlebnisse berichtet oder in denen sie für ihren Lebensweg wichtige Personen wie Maria Weller, D. Karl Lücking oder D. Dr. Christine Bourbeck vorstellt, wird der Erzählstil lebhaft und unterhaltsam. Zahlreiche Fotos illustrieren die Lebensgeschichte anschaulich.

Silke Busch

Rüdiger Bremme (Hrsg.), *Über 1000 Jahre Kirchspiel Holtrup-Uffeln, Eine Gemeinde unterwegs*, Holtrup, Vennebeck und Uffeln 1991, 225 S.

Mit diesem Werk hat der emeritierte Uffelner Pfarrer Bremme seiner Kirchengemeinde ein historisches Lesebuch geschaffen, das für viele weitere Gemeinden ein Vorbild sein kann. Anstoß für dieses Buch waren die Vorarbeiten für die Jubiläumsschrift des Kirchenkreises Vlotho 1991. Entstanden ist eine Chronik, in